

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 47 (1980)

Rubrik: Seite des Naturschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Ein besonders schönes und schützenswertes Naturreservat unseres Gebietes ist das Unterbergental zwischen Oberburg und Krauchthal, vom Pleerwald bis zur Strassenabzweigung nach Hettiswil. Der Südhang am Pleer und am Glöri ist ein trocken-warmer (xerothermer) Standort mit bemerkenswerten Pflanzen: Die hohen Nachtkerzen mit ihren grossen, gelben Blüten, der oft übermannshohe Adlerfarn mit seinen riesigen Blättern; er ist ja keineswegs selten an unseren Waldrändern, bildet aber u.W. nur gerade im Unterbergental Sporenlager an seinen Blatträndern, sonst nirgends in unserer Gegend. Offenbar braucht es dazu diese klimatisch besonders günstige Lage. Der Liebhaber von Seltenheiten kann dort auch den gelblichen Süsstragant (*Astragalus glycyphyllos*) und neuerdings die leuchtend hellroten Blüten der breitblättrigen Platterbse der Südschweiz antreffen. Dank dem verständnisvollen Einsatz des kantonalen Strasseninspektors, der auch scharfen Reklamationen widersteht, wird das pflanzenreiche Strassenbord nur am untersten Rand gemäht, soweit es die Sicherheit der Autofahrer erfordert.

Im gegenüberliegenden schattigen, feuchten Samstu erblüht im Mai in Massen die violette Zahnwurz neben dem gelben Milzkraut und dem roten Lerchensporn, der Waldnelke, der Waldanemone und der Schlüsselblume.

Wie im letzten Jahresbericht erwähnt, erwarteten wir mit Spannung die Amphibienzüge des Frühjahrs 1979 wegen der postulierten Dreijahresperiode der Kröten. 1973 hatten wir im Heimiswiltal einen ersten «Gipfel» mit 800 Tieren, in den beiden folgenden Jahren nur um die 400. Dann gab es 1976 einen zweiten Gipfel mit 700 Tieren, und in den beiden darauffolgenden Jahren nur wieder um die 400. Und nun 1979? Entweder wäre ein Gipfel mit mindestens 600 Tieren zu erwarten gewesen, oder dann ein deutlicher Rückgang wegen der Umsied-

lung. Das letztere trat ein: Wenig über 300 Tiere! Dr. Grossenbacher, der führende Amphibienspezialist am Berner Naturhistorischen Museum, erlaubt uns eine vorsichtige Interpretation im Sinne unserer angestrebten Umgewöhnung an die neuen Nassstandorte beim alten Scheibenstand im Gysnaureservat und im Winterseyschachen, mit der Auflage einer möglichen Verunsicherung der Tiere im neuen Lebensraum gemäss verschiedener Beobachtungen.

Die lange Schneebedeckung hatte wohl auch ihre Wirkung. Immerhin waren viele Kaulquappen zu beobachten in unseren Weihern. Wieder sind wir gespannt auf den kommenden Frühling und erhoffen eine Bestätigung unserer Resultate.

Durch Vermittlung der Regionalkommissionen des Naturschutzes dürfen die Gemeinden der Schweiz das schöne Buch «Natur als Aufgabe» von H. Wildermuth als Geschenk unseres Dachverbandes, des Schweizerischen Naturschutzbundes (SNB) als Geschenk entgegennehmen.

Ein Geschenk besonderer Art ist auch der neu errichtete Naturlehrpfad Brandis bei Lützelflüh, über den schon in der Presse berichtet wurde. Initiant war die Forstkommission der Volkswirtschaftskammer Emmental, unterstützt durch die Verkehrsvereine Lützelflüh und Hasle-Rüegsau und die kantonale Forstdirektion. In zweijähriger Arbeit durch eine Gruppe von Spezialisten, unter Leitung von Oberförster W. Linder, kam das schöne Werk zustande. Viele farbige Tafeln am Fussweg zum alten Schlossplatz orientieren über Geographie, Geologie, Tier- und Pflanzenkunde und Forstwirtschaft. Ein hübscher Führer mit dem Bild des Schlosses Brandis orientiert auch über dessen Geschichte. Unser Naturschutzverein führte seine Frühjahrsexkursion unter Leitung von Frl. L. Steffen aus dem Initianten- und Mitarbeiterkreis über diesen Lehrpfad, am Samstag, 16. Juni 1979.

An der Hauptversammlung, am 20. April 1979 orientierte der Schreibende nach den statutarischen Traktanden anhand von Lichtbildern über Geographie und Vegetation des Kientals, denn dorthin führte uns die ganztägige Herbstexkursion am 9. September 1979. Die 17 Teilnehmer besichtigten zuerst die Untersuchungsfelder über die Wiederbesiedlung der von Wildbächen verschütteten Weiden im Tschingel. Dann beeindruckte die Griesschlucht und der Gletschergarten auf dem Weg nach der unteren Bundalp, und schliesslich der dritte Talkessel, das Gamchi. Leider war das Wetter nicht immer hold,

aber der Eindruck vom unverfälschten Tal mit seinen wilden Wassern liess sich den Exkursionsteilnehmern dennoch vermitteln.

Und wiederum ist der Schlossfelsen eingerüstet und muss behandelt werden wie ein kariöser Zahn, mit Füllungen und Verkleidung aus hartem Material. Das tiefe Bohren und Armieren ist auch hier schmerzhaft, für das Ohr der Anwohner, aber es ist nötig und wird zu einem fast natürlichen Aussehen führen wie die frühere Baustelle. Das Deckmaterial mit den kleinen Simsens wird in wenigen Jahren bewachsen mit Flechten und Moosen, dann mit dem einheimischen blauen Schafschwingel, hoffentlich auch bald mit der Grenobler Nelke, aber bald nicht mehr mit dem Riesenbärenklau. Das äusserst seltene Sandkraut konnte sich auf der Nordseite des Felsens halten trotz des zu eifrigen Herunterputzens des «Unkrautes». Wir hegen es, wie auch das Bergsturzlager unten an der 4. Gysnaufhuh.

Über neue Aufgaben, die unser in nächster Zeit warten, berichten wir, wenn sie zu einem gutem Abschluss gekommen sind.